



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Dürer und seine Zeit**

**Waetzoldt, Wilhelm**

**München, 1950**

Brauch und Kunst

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79781)

Oberdeutsch, in dem Dürer sich aussprechen mußte, war ja eine sich noch bildende Sprache: ungelenig, ungeschlacht, für ganz andere Bedürfnisse geschaffen und geeignet. Ein weltliches Schrifttum in deutscher Sprache war neben deutscher Predigt, deutschen Erbauungsschriften und deutschen Rechtsaufzeichnungen erst im Begriffe, sich zu entwickeln. Neben die sprachbeherrschenden Stände: die Geistlichen, die Gelehrten, die Kanzleibeamten trat allmählich – mit dem Verlangen, am geistigen Leben der Nation teilzunehmen – auch der bürgerliche Mensch. Dürer aber war der erste deutsche Künstler, der – in einer Blütezeit der Kunstform – auch die Sprachform aus mittelalterlichen Bindungen zu befreien trachtete. Auch hier bleibt das Entscheidende das Verlangen und die Sehnsucht. –

Was Dürer seit seiner ersten italienischen Reise in sich getragen hatte, das suchte er in den Jahren zwischen der Niederländischen Reise und seinem Tode in die Scheuern seiner wissenschaftlichen Bücher zu bergen. Drei Schriften wurden ausgearbeitet, und zwei von ihnen erschienen noch zu Dürers Zeiten. Das erste Buch trägt den Titel: „Unterweisung der Messung mit dem Zirkel und Richtscheit in Linien, Ebenen und ganzen Körpern durch Albrecht Dürer zusammengezogen und zu Nutz allen Kunstliebhabenden mit zugehörigen Figuren in Druck gebracht im Jahr 1525.“ Das dem Freunde und Anreger Willibald Pirckheimer gewidmete Werk wendet sich nicht nur an die Maler, sondern auch an Goldschmiede, Schreiner, Bildhauer, Steinmetze und andere Kunstliebhabende. Im Zentrum des Buches steht das theoretische und praktische Problem der künstlerischen Perspektive.

Selbstverständlich war Dürer in der Lage, mit zeichnerischen Mitteln Raumtiefe zu geben, schon vor der zweiten Italienreise und bevor er Bücher über Perspektive gelesen hatte. Er beherrschte, als Schüler Wolgemuts, und aus eigener unermüdlicher Übung heraus das Handwerkliche, „den Brauch“, vollkommen, aber die „Kunst“ im Sinne von wissenschaftlicher Einsicht in die üblichen Verfahren der Raumdarstellung, das war es, was Dürer suchte. Im Marienleben gibt es Blätter, die den Stolz über „perspektivisches“ Können und die Freude an seiner Anwendung verraten – sogar nicht zum Vorteil der Erzählung, Die Tempelhalle, in der Dürer die Szene der „Darstellung“ sich abspielen läßt, ist ein solches zeichnerisches Gesellenstück. Der Linienbau des Raumes, ebenso wie die Raumeinteilung des 1508 gemalten Bildes „Marter der 10000 Christen“ gingen als Musterbeispiele über in die zweite, 1509 erschienene Auflage des Lehrbuches von Jean Pélérin (Viator). Sein Werk „de artificiali perspectiva“ (zuerst 1505) lehrte auf der Grundlage der Sehtheorie Demokrits, wie man Figuren auf einer in die Tiefe zurückweichenden Fläche zu zeichnen habe. Dürer ist also nicht abhängig von Viator, sondern umgekehrt.

Brauch und  
Kunst

Abb. 68